

---

## Buchbesprechung

---

Hans-Joachim Schabedoth, *Zukunft ohne Arbeit? Neue Wege aus der Strukturkrise*, Knauer Verlag, München 1994, 236 S., 12,80 DM.

Es lohnt sich, die Lektüre eines Taschenbuches mit dem letzten Kapitel zu beginnen: Die neuen Wege aus der Strukturkrise enden im Jahre 2010. Eine konkrete Utopie, entwickelt und ausgebreitet im Jahre 1994, ist Realität geworden. Die Menschen danken Alt-Bundeskanzler Rudolf Scharping für seine konsequente Europapolitik, die darin gipfelt, daß die Bürger Europas seit seiner Initiative im europäischen Präsidialausschuß zu Kernfragen der europäischen Politik (...) ein Mitbestimmungsrecht haben" (S. 228). Endlich scheint das Europa der Menschen näher gerückt zu sein. Bundeskanzler Gerhard Schröder bemüht sich um eine weitere Demokratisierung Europas. Und in diesem Szenario darf ein wei-

terer wichtiger Akteur der neunziger Jahre nicht fehlen: Der Alte aus Oggersheim träumt bei Heino-Melodien über die Vergangenheit.

Mit diesem kurzweiligen Schluß endet eine lesenswerte Studie von Hans-Joachim Schabedoth, Mitarbeiter der Grundsatzabteilung der IG Metall, der seit Jahren maßgeblich an der Formulierung der Politik seiner Gewerkschaft beteiligt ist. Mit leichter Feder, manchmal mit dem Hang zur sprachlichen Koketterie, analysiert er die gegenwärtige gesellschaftliche Befindlichkeit und die Lage von Wirtschaft und Politik, wobei es ihm um eine kritische Analyse der Felder Arbeitslosigkeit, Zukunft der Arbeit, Sozialstaat und Industriestandort Deutschland geht.

Die Ausgangslage seiner Analyse ist eindeutig: „Objektiv steht (...) die Wohl-

standsgesellschaft der Bundesrepublik mit der hohen Hypothek eines verfestigten Sockels an Massenarbeitslosigkeit vor dem Einstieg in eine Abwärtsspirale" (S. 10). Schabedoth kritisiert die Akteure auf allen Ebenen, die mit beredten Wortspielen ihre Betroffenheit über diese Lage artikulieren, „den Dingen aber trotzdem ihren Lauf lassen" (S. 11). Er setzt dagegen die Hoffnung auf Besserung der schwierigen Lage und die Aufforderung, aktiv gegenzusteuern. Viele, die es angehen sollte, vor allem aus Politik und Wirtschaft, flüchten vor solchen Aufforderungen in die Unverbindlichkeit modernistischer Zukunftsempfehlungen. Unter der Überschrift „Von den Sonntagsreden zum Alltagshandeln" plädiert Schabedoth für eine konkrete Politik zur Überwindung der Krise. Dabei greift er zum Teil auf bekannte Vorstellungen zurück, die seit einigen Jahren in der gesamtgesellschaftlichen Diskussion eine Rolle spielen. Es geht um die Grundsicherung des Industriestandorts Deutschland, um Politikansätze zur Erhaltung der sozialen Sicherheit und zur Förderung der sozialen Gerechtigkeit, um Arbeit und mehr Freizeit für alle. Interessant die Anmerkungen zur Tarifpolitik: Schabedoth kritisiert die mangelnden Initiativen zur Teilzeitarbeit und spart, allerdings ohne sie zu nennen, auch die IG Metall nicht aus. Halbherzig ist für ihn der Umgang mit der Mehrarbeit. „Fürchten die Arbeitgeber Einschränkungen an Arbeitsflexibilität, möchten die Gewerkschaften sich nicht gerne in die undankbare Rolle drängen

lassen, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die Chance zu beschneiden, durch Mehrarbeit Einkommensverbesserungen zu erzielen?" (S. 178).

Er weist den Gewerkschaften in der gegenwärtigen Situation insgesamt die RoUe als „Co-Manager" (S. 182) im Modernisierungsprozeß zu. Diese Auffassung wird nicht von allen politischen Strömungen in den Gewerkschaften geteilt. Es ist ein Streit um eine grundsätzliche Orientierung der Aufgabenstellung. Dieser Streit ist mit dem Gegensatz Sozialpartnerschaft und Gegenmacht nur ungenügend und unzureichend umschrieben.

Auch die Politik ist gefordert, neue Wege zu gehen. Sie muß ihren „Handlungsrahmen" (S. 189) ausschöpfen und darf sich nicht in Schuldzuweisungen für Versäumnisse ergehen: „Trotz aller negativen Voraussagen über Deutschlands Zukunft als Industrienation, über das Ende des Sozialstaats und über den Anstieg der Arbeitslosenzahlen ist es prinzipiell möglich, gegenläufige Entwicklungen einzuleiten" (S. 208).

Schabedoth hat ein Buch geschrieben, das über den Tag hinaus weist. Die Studie ist auch deshalb lesenswert, weil die gewerkschaftlichen Argumente zu den Themen Arbeitslosigkeit, Arbeit, Sozialstaat und Industriestandort Deutschland nicht im üblichen Gewerkschafts Jargon, sondern locker und anregend vorgetragen werden.

Kurt Thomas Schmitz,  
Bad Soden